

## Hexenjagd im Hochland Papua-Neuguineas heute

Mit einem Filmbeitrag von: Philip Gibbs

Einführung und Diskussion: Marion Struck-Garbe

**Montag 27.05.2019 von 19 bis 21 Uhr**

**ESA Hauptgebäude, Asien-Afrika-Institut, Raum 121, Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg**



Die BewohnerInnen des Inselstaates Papua-Neuguinea (PNG) wurden zwar seit Mitte des 19. Jahrhunderts von Missionaren weitgehend zum Christentum bekehrt, dennoch hat zugleich der alte Hexerei-Glaube bis heute Bestand. Wenn einer Person ein Unglück geschieht, sie krank wird oder stirbt, wird ein Schuldiger gesucht.

Vielfach wird dann ein ‚Hexen‘-Jäger eine Frau identifizieren und der Hexerei beschuldigen. Verwandte der verunglückten oder gestorbenen Person verfolgen, quälen, misshandeln diese dann. Manchmal wird die Frau auf dem Scheiterhaufen verbrannt oder auf andere Art umgebracht. Lynchmorde wie diese sind weder traditionell noch kulturell verbreitet, sondern ein ganz neues Phänomen.

Unzählige versuchte und teils auch erfolgreiche ‚Hexen‘-Verbrennungen und ‚Hexen‘-Folterungen haben dazu geführt, dass die Regierung PNGs 2014 einen Sorcery National Action Plan (SNAP) verabschiedet hat. Es zeigt jedoch, dass dieser Plan bis jetzt noch nicht so wie erforderlich umgesetzt wurde und auch noch nicht bis auf die Dorfebene vorgedrungen ist.

Polizei und Kirche haben bislang wenig ausrichten können gegen die brutale Jagd auf ‚Hexen‘, zumal daran oftmals ganze Gruppen von Verwandten beteiligt sind. Und so hören die Verfolgungen, die in den letzten Jahren vor allem im abgeschiedenen Hochland zugenommen haben, nicht auf.

Wir diskutieren mögliche Ursachen und schauen uns an, welche Rolle Kirche, Staat und Zivilgesellschaft dabei spielen und/oder spielen könnten um diese katastrophale Situation zu ändern und wie diese mit Hilfe internationaler Regime für Betroffene verbessert werden könnte.